

Rabener Anzeiger

und

Zeitung für Geifersdorf,

Groß- und Kleinölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Eckersdorf, Cosmannsdorf, Lübau, Borlas, Spechtriz etc.

Nummer 88.

Sonnabend, den 27. Juli 1895.

8. Jahrgang.

Sämmtliche

Postanstalten, Landbriefträger und Boten unseres Blattes nehmen schon jetzt Bestellungen auf den „Rabener Anzeiger“ für die Monate August und September entgegen.

Von der Erdoberfläche verschwunden

Am Freitag Abend in Brüx (Böhmen) in Folge einer Bodenentzündung eine Anzahl Häuser. Gegen 1/2 10 Uhr Abends erfolgte plötzlich sämmtliche Gasflammen; bestürzt eilten die Bewohner, zu der bereits von der Rettungsmannschaft abgesperrten Bahnhofstraße und vernahmen, daß das Hintergebäude des Herrn Hinte eingestürzt und sich in der Mitte der Bahnhofstraße ein Loch von etwa 3 Meter Durchmesser gebildet habe. Nach kaum 10 Minuten stürzten drei weitere Häuser ein, während gleichzeitig aus dem Loch Wasser aufspritzte, ein Beweis, daß der Abfluß eines Schwimmsandlagers die Ursache des Unglücks sei. Die Annahme wurde bestätigt durch die aus Tschautsch eingelangte Nachricht, daß in Anna Schachte der Brüxer Bergbau-Gesellschaft, worin 1890 bei einer Grubenwasserentladung ein Schwimmsand sich ereignete, bei dem ein Bergmann das Leben einbüßte. Hieraus wurde die Vermutung sämmtlicher Häuser in der Bahnhofstraße verhängt und die Abperrungsmannschaft durch Kavallerie verstärkt. Nach 10 Uhr entstand ein großes Loch vor dem Hotel Sigi, ein zweites in der neuen Verbindungsstraße. Nach 10 Uhr stürzte das Haus des Prager Arztes Dr. Müller ein, worin dessen Schwiegerohn, der Orientalist und Universitätsprofessor Grünert seit Beginn der Ferien wohnte. Grünert hatte sich rechtzeitig geflüchtet. Um 11 Uhr stürzte mit donnerähnlichem Krachen das zwei-

stöckige Haus Hinte's ein und nach einer halben Stunde schlugen aus den Trümmern Flammen empor. Kurz nach Mitternacht stürzten die umfangreichen Baulichkeiten des Expeditors Sigi ein. Der 70jährige Hausbesitzer, der schwer erkrankt ist, wurde von seinen Angehörigen noch vor dem Zusammenbruch in Sicherheit gebracht. Gleichzeitig mit dem eintretenden Teile des Hotel Sigi, das durch die Flammen gleichfalls in Brand gesteckt worden, verschwand das zweistöckige Gebäude Waszrowsky's bis auf das Dach von der Erde. Nach diesem Einsturz entstand eine Pause, nur wurden in mehreren Häusern Risse bemerkt; gleichzeitig war auch ein Theil des Damms der Aufsig-Teplitzer Bahn in der Richtung gegen Tschautsch, sowie ein daneben befindliches Wächterhaus eingefürzt. Bei Tagesanbruch bot sich ein entsetzliches Bild der Verheerung. Bis 9 Uhr Vormittags stürzten weitere zwei Häuser in der Bahnhofstraße ein, sowie der größte Theil der Direktionsgebäude der Brüxer Bergbau Gesellschaft, ferner 2 Häuser in der Johnsdorferstraße, während von den Flammen das Haus des Bergdirektors Jiz ergriffen wurde. Die Behörde ordnete nun die Räumung sämmtlicher Häuser des Stadttheiles gegen den Bahnhof an, zusammen etwa hundert. In der Bodenbewegung trat von 10 Uhr ab ein Stillstand ein. Sowohl die Gas- als die Wasserverföhrung sind unterbrochen, da die Hauptrohre beider Leitungen zerstört sind. Der Personenverkehr der Aufsig-Teplitzer Bahn kann nur durch Umfragen ausreicht erhalten werden, da ein Theil des Bahndammes und des Bahnhofes ebenfalls beschädigt wurde. Der Güterverkehr ist bis auf Weiteres eingestellt.

Norddeutschen Bundes gefordert wurde, hebt die „Magd. Zig.“ hervor, daß die großen Bankhäuser keinen Finger rührten, als es galt, für die Verteidigung des Vaterlandes die nöthigen Geldmittel aufzubringen. Bis zum 4. August waren nur drei Millionen gezeichnet; erst später kam eine größere, aber immer noch verhältnismäßig geringe Summe zusammen: Die Magdeb. Zig. bemerkt: Die großen Finanziers waren an diesem Resultate so gut wie ganz unschuldig, und nur weil alle Schichten der Bevölkerung, namentlich die kleinen Sparer, freudig an dem patriotischen Werke sich beteiligten, floß überhaupt Geld in die Reichskasse. Gezeichnet wurden in Berlin von 5542 Zeichnern 21.960.500 Thlr., in Hamburg von 1451 Zeichnern 5.900.000 Thlr., in Breslau von 1093 Zeichnern 3.030.250 Thlr., in Köln von 617 Zeichnern 2.617.600 Thlr., in Frankfurt a. M. von 532 Zeichnern 2.476.300 Thlr., in Leipzig von 971 Zeichnern 1.878.650 Thlr., in Stettin von 1071 Zeichnern 1.765.650 Thlr., in Magdeburg von 1118 Zeichnern 1.590.700 Thlr., in Königsberg von 505 Zeichnern 1.433.550 Thlr. An den übrigen Zeichnungsstellen gingen Beträge unter einer Million ein, an 56 Stellen Summen über 100.000 Thaler. Das Frankfurter Haus Rothschild, das hier für das französische Anleihen Herrn v. Reichröder thätig sein ließ, rühmte sich 1870 mit seinen Berliner Agenten gar nicht, ja der Abgeordnete Karl Mayer v. Rothschild erschien nicht einmal in der Sitzung des Reichstages, welche zur Discussion der Anleihe angefaßt worden war.

Paris, 25. Juli. (Privat.) Das Justizpolizeigericht verurtheilte das französische Dienstmädchen Augustine Clossmeil, welche einer im selben Hause bediensteten deutschen Köchin Pauline Sachs Gift in den Wein gegeben hatte, um das Vaterland zu rächen (!) zu drei Jahren Gefängnis. Die Köchin kam mit längerer Krankheit davon.

Tagesgeschichte.

In einer geschichtlichen Erinnerung an die Kriegsanleihe, die vor 25 Jahren in der Höhe von 120 Mill. zur Kriegsführung von den verbündeten Regierungen des

(Nachdruck verboten.)

Die Holzrechtler.

Sensations-Roman aus dem Fichtelgebirge von Ira Vera. (Fortsetzung.)

Da keine Antwort erfolgte, so stemmte sich der alte Diener mit der Schulter gegen die Thür und sprengte sie ein. Es war die erste, welche über die Zimmerschwelle hinwegging. Ein Schrei, jeden Winkel des Hauses durchdringend, erklang von ihren Lippen. Papachen — oh — oh — Das Kind stürzte auf den, am Boden liegenden Gutsheeren und nahm dessen Kopf in die Arme. Entsetzt sah sich nicht noch einmal die bleichen Lippen ihres halbgeborenen Blutes. Mein — Liebling — mein süßes Kind — Der Schuß — Nach ein sanftes Zucken lief über Buchaus Körper. „D nimm mich mit, nimm mich mit Dir, Papachen!“ rief Lilli. „Was thue ich denn noch allein auf der Welt?“ Das Kind ließ seinen Kopf mit den gelösten Haaren auf die Brust des Vaters sinken, umklammerte mit beiden Händen die regungslose Gestalt. Aber diese Lippen öffneten sich niemals mehr; der Tod hatte sein Siegel daraufgedrückt. Friedrich, der alte Diener mußte sich mit den Händen fest an Thürgestelle anhalten um nicht noch umzu- fallen. Grenzenloses Entsetzen stand in dem Blick geschrieben, als er auf die herzzerreißende Gruppe von Vater und Tochter sah. Die Lampe schwankte leise an ihrer Kette und das Zimmer war geschlossen. Neben dem Todten lag ein „Vater und Sohn!“ ächzte der alte Mann. „Sie können beide die Schmach und Schande nicht mehr ertragen und suchen freiwillig den Tod. Armes armes Kind!“

13. Kapitel.

Festgenommen!

Unter den Füßen seiner Angreifer befand sich Vinzenz Lechner. „Was wollt Ihr von mir, was soll ich gethan haben?“ schrie er.

„Den Förster erschossen!“ lautete die Antwort. „Waldner?“ entfuhr es Lechner. „Er ist todt?“ „Seht nur, wie er sich darüber freut!“ hieß es. „Vorwärts weiter mit ihm nach dem Schloß!“ Aber Vinzenz Lechner freute sich keineswegs über die Nachricht, welche er fordern erhalten hatte. Nur einen Moment war es jäh in seinen Blicken aufgeklammert, dann aber entsetzte er sich selbst bei dem Gedanken, daß Waldner erschossen worden war.

Der Förster war sein Feind, der Feind des ganzen Dorfes, das ohne diesen Menschen eine friedsame Gemeinde dargestellt hätte! Er war todt, erschossen! Deshalb flammte es einen neuen Moment in seinen Augen auf. Fuchsberg war erlöset von seinem Feind!

Dann aber klangen die Worte der Leute ihm in's Ohr, welche ihn festhielten: er Vinzenz Lechner, sollte den Förster erschossen haben.

Unfinn war es, aber wie wollte er dies beweisen? Hatte man ihn nicht festgenommen, kurz nach dem Schusse den abgebrannten Stutzen in der Hand? Man wußte überall, daß er den Förster haßte, wie alles im Schlosse, gerade der heutige Tag hatte es allen wieder gezeigt.

Und der Stutzen war Jakob Burger's Gewehr, mit dem der arme selbst den Tod fand.

Der eine Lauf war noch geladen gewesen und nun brannten in Vinzenz Lechner's Erinnerung plötzlich wieder einige Worte, welche er selbst einstmal im Saal gesprochen hatte.

„Der Schuß im zweiten Rohr war' gut für den Anton Waldner!“

Nach wie ein Lauffeuer war diese Aeußerung damals im Dorf umher gegangen und wäre zu jener Zeit dem Waldner etwas zugestossen, man hätte ohne jeden weiteren Grund Lechner dafür verantwortlich gemacht.

Aber nichts dergleichen geschah und so vergaß man darauf. Jetzt aber, nachdem das Schicksal eine so schreckliche Fügung herbeiführte, mußten jene Worte auch wieder in Aller Erinnerung kommen.

Vinzenz Lechner ließ den Kopf sinken. Er dachte gar nicht mehr im Augenblick daran, den Leuten zu sagen, daß nicht er, sondern ein Anderer den Schuß abgab, daß er diesem Anderen das Gewehr entriß und derselbe nun entkam, während er selber festgehalten wurde. „Unfinn ist es, was Ihr sagt!“ lachte er nur wild auf.

Er wollte vielleicht doch noch einige Worte hinzusetzen, aber da man ihn eilig in's Schloß Fuchsberg zurückjerkte, so schwieg er in wildem Trope und biß die Zähne fest übereinander.

Herr von Hartstein war mit seinem alten Diener und Thekla in den Schloßhof geeilt, wo mehrere Leute im wirren Durcheinander umhertrottelten.

Der Schuß, das scharfe R — in hatten die sämmtlichen Gäste alarmirt.

„Was ist's mit dem Förster?“ rief Hartstein einem Bediensteten entgegen, als derselbe auf ihn zulief.

„Waldner liegt in seiner Stube, gnädiger Herr!“ lautete die Antwort des konfuse Mannes.

„Er ist todt?“

„Ich — weiß nicht“, mußte der Befragte gestehen. „Aber das ist doch selbstverständlich!“

Herr von Hartstein fand dies nun durchaus nicht selbstverständlich, sondern wollte sich erst davon überzeugen.

„Wird der Verbrecher verfolgt?“ fragte er.

„Jawohl, gnädiger Herr“, erwiderte der Mann.

„Gut, folgen sie mir!“

Herr von Hartstein schritt eilig nach dem Seitenflügel des Schloßes in dessen Parterre der Gutsförster seine Wohnung hatte.

Die Thüren standen offen. Nach trat Hartstein in die Stube, welche erleuchtet worden war, nachdem der Lusternad des Schusses vorher das Licht der Lampe ausgelöscht hatte.

Waldner lag am Boden, unterstützt von einigen Leuten. Ringsum waren die Glasplitter des zertrümmerten Fensters bemerkbar, und der Zugwind blies durch die große Oeffnung.

„Wo ist der Förster getroffen?“ rief Herr von Hartstein, sich über den am Boden Liegenden brügend.

In diesem Augenblick öffnete Waldner die Augen. Er hatte die Frage des neuen Herrn gehört und auch verstanden.

Ein grimmißes Lächeln umzog seinen Mund. „Ich — denke, gnädiger Herr — daß es diesmal noch nichts war für die Fuchsberger.“ versetzte er. „Der Schuß traf die Schulter und in wenigen Tagen werde ich hergestellt sein!“

„Gott sei Dank!“ sprach Herr von Hartstein unwillkürlich.

Schon hatte sich der Förster emporgerichtet und in seinem blassen, von einem dunklen Röllbart umrahmten Gesicht stand deutlich der eiserne Wille geschrieben, sich zu beherrschen. An einer Stelle, unterhalb der linken Schulter, drang Blut durch den Rod. „Lassen Sie sich verbinden, Förster“, sagte Hartstein. „Ich werde den Wagen nach dem Doktor in Wieslau schicken.“

(Fortsetzung folgt.)

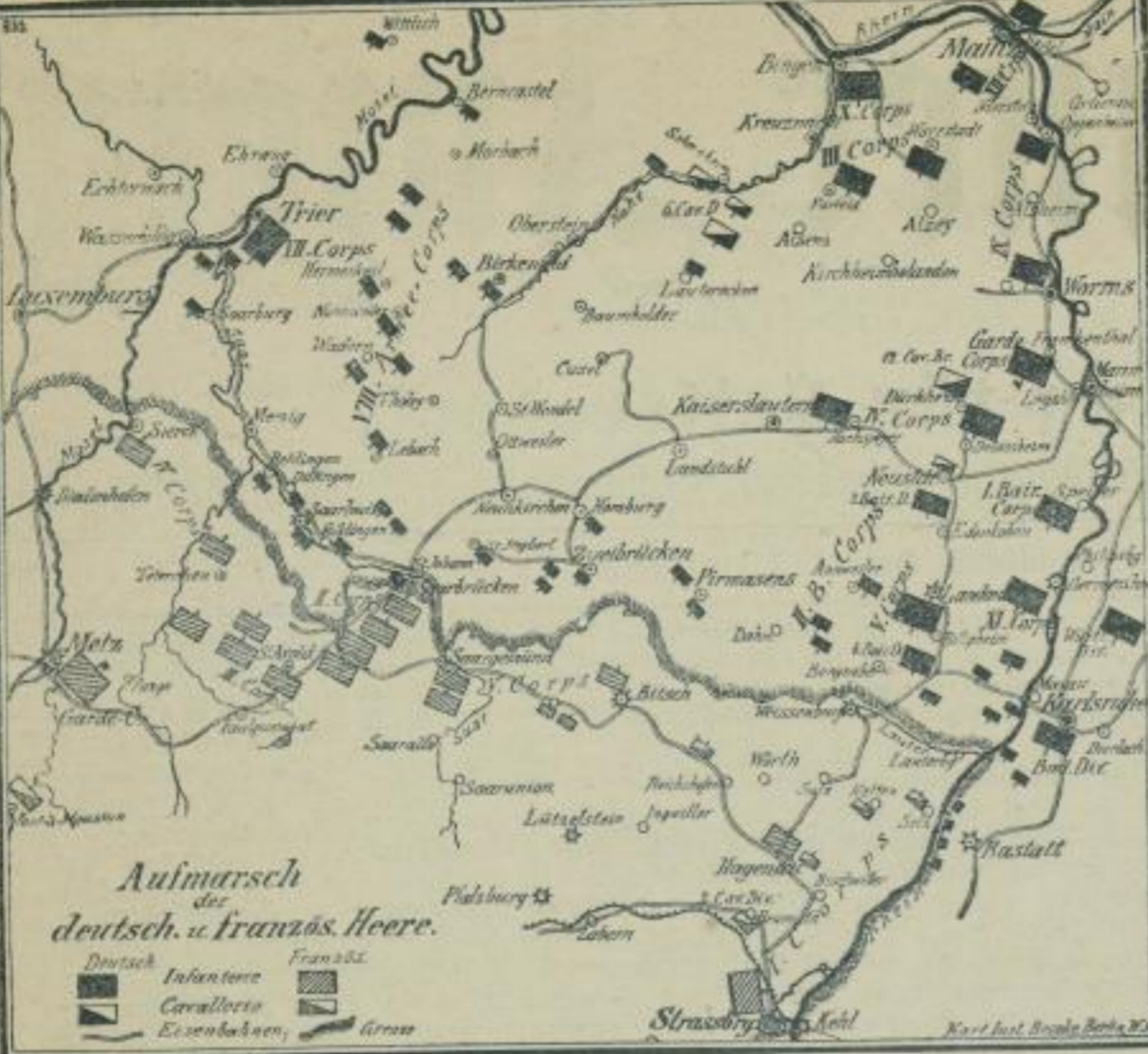
Der Aufmarsch der beiderseitigen Kriegsheere 1870.

Der Verlauf der Mobilmachung auf französischer und deutscher Seite sowie der Aufmarsch der Kriegsheere an der Grenze ließ den gewaltigen Unterschied erkennen, welcher in Betreff der tatsächlichen Bereitschaft auf beiden Seiten herrschte. Auf französischer Seite planlose Hast und Ueberführung, Unfertigkeit infolge vollkommen verfehlter Organisation des Ersatzwesens, auf deutscher Seite sicheres, zielbewusstes Vorgehen der Kriegsvorbereitungen nach einem bis ins kleinste vorgearbeiteten Mobilmachungsplane.

Auf Einzelheiten hier näher einzugehen, verbietet uns der Raum; hier soll nur in großen Zügen der Aufmarsch der Armeen dargestellt werden; zu diesem Zweck sei auf nebenstehenden Plan, welcher die militärische Situation am 31. Juli veröffentlicht, verwiesen.

Die französische Feldarmee, in 8 Korps gegliedert, konnte in Stärke von 300 000 Mann, die deutsche, aus 13 Armeekorps bestehend, in einer Stärke von 384 000 Mann ins Feld rücken. Auf französischer Seite beabsichtigte man überraschend ins deutsche Gebiet einzubringen und mit der Hauptmacht unterhalb Straßburgs den Rhein zu überschreiten um die süddeutschen Streitkräfte von den norddeutschen zu trennen. Die Verkehrsmittel gestatteten jedoch nicht, die Hauptmacht bei Straßburg zu sammeln, sondern 5 von den 8 französischen Korps wurden an der Mosel zusammengezogen. Die dadurch herbeigerufene Situation wird durch unseren Plan verdeutlicht. Als 8 Tage nach der Kriegserklärung Kaiser Napoleon in Metz eintraf, befehlt er das Vorrücken der Armeen, aber die Generale mußten dies angesichts der durch die mangelhaften Mobilmachungseinrichtungen entstandenen Verwirrung für unmöglich erklären. Der Entschluß, in Süddeutschland einzubringen, wurde aufgegeben und vom Elsaß Truppen nach der Mosel herangezogen. Die Stellung der französischen Truppenteile ist in der Karte deutlich bezeichnet, fast alle Korps konzentrierten sich östlich von Metz, Saarbrücken gegenüber.

Inzwischen vollzogen die deutschen Heereskräfte, genau dem in einer Denkschrift des Grafen Moltke entwickelten Plane entsprechend, der die Hauptmacht in der Pfalz zu sammeln beabsichtigte und von hier aus den energischen Angriff auf die französische Armee bezweckte, ihren Aufmarsch. Die deutsche Kriegsmacht war in 3 Heere geteilt. Auf dem rechten Flügel die I. Armee unter General von Steinmetz, bestehend aus dem VII. und VIII. Korps und einer Kavalleriedivision, sammelte sich bei Trier und süd-



Aufmarsch der deutsch. u. französ. Heere.

lich davon, die Saarlänge bedeckend. Im Centrum, an welcher die II. Armee unter dem Prinzen Friedrich Raet, das III., IV., X. und Gard. korps. Sie sollte in der Gegend von Homburg und Neunkirchen aufmarschieren. Das IX. Korps wurde aus der 18. und der sächsischen Division kombiniert und bildete zuerst mit dem königlich sächsischen XII. Korps vorwärts Mainz eine Reserve von 60 000 Mann zur Verstärkung der II. Armee auf 194 000 Mann, die jedoch sehr bald der II. Armee angegliedert wurde.

Die III. Armee, vom Kronprinzen von Preußen befehligt, umfaßte das V. und XI. Preussische, das I. und II. Bayerische Korps, die Württembergische und badische Felddivision nebst einer Kavallerie-Division in ungefähre Stärke von 130 000 Mann und hatte sich als linker Flügel bei Landau und Rastatt zu sammeln.

In unserer Zeichnung ist nun die Stellung der einzelnen deutschen wie der französischen Armeeteile deutlich erkennbar, und namentlich die Vormarschbewegung der deutschen Heereskräfte in der Richtung nach der Saar.

Nach den in der Moltkeschen Denkschrift niedergelegten Berechnungen sollten alle drei deutschen Armeen ihre Versammlung an der Grenze am 3. August beendet haben, und zwar: die Erste Armee auf der Linie Saarlouis—Metz, die Zweite auf der Linie Bülkingen—Saarbrücken—Saargemünd, die Dritte auf beiden Ufern des Rheins um Landau und Rastatt. Von den Reserven sollte das XII. Korps bei Kaiserslautern, das IX. bei Zweibrücken bereit stehen.

Unmittelbar vorher, am 2. August, fand, nach mehreren kleineren, am 19., 24., 27., 28., und 30. Juli vorhergegangenen Schamäueln der beiderseitigen Vorposten das erste Gefecht bei Saarbrücken statt.

Sächsisches.

Der Verband deutscher Kriegsveteranen von 1848—1870/71 erläßt folgenden Aufruf an alle deutschen Veteranen: „Alle alten Kriegs-Kameraden aus dem Feldzuge 1870/71, gleichviel ob sie unserem Verbande angehören oder nicht, werden kameradschaftlich zum gemeinschaftlichen Besuch der Schlachtfelder in den Reichsländern eingeladen. Anmeldungen wollen die Kameraden spätestens bis zum 1. August an unser Bureau in Leipzig, Heilgenstraße Nr. 32, gelangen lassen, damit wir für dieselben in Saarbrücken, Straßburg und Metz für Beförderung nach den verschiedenen Schlachtfeldern Sonderzüge und in vorgerannten Städten nach Möglichkeit Quartiere besorgen können. Die Bevollmächtigten unseres Verbandes in allen Orten sind bereit, bei genügender Beihilfung den Abgang von Sonderzügen zu veranlassen. Diejenigen Kameraden, die Saarbrücken, Epichern, Wörth und Weißenburg besuchen wollen, nehmen Fahrkarten thunlichst nur bis Saarbrücken, von wo aus nach Straßburg und Metz besondere Karten für Theilnahmen zu lösen sind. Das Programm ist folgendes: 13. August: Abends Eintreffen in Saarbrücken, 14. August: Besuch der Epicherner Höher, Abends kameradschaftliches Beisammensein in Saarbrücken, 15. August: Besuch von Wörth und Weißenburg, Abends Empfang der Kameraden in Straßburg im „Tivoli“, 16. und 17. August: Vormittags Generalversammlung des Verbandes im „Tivoli“, 17. August: Nachmittags Abfahrt nach Metz, dort kameradschaftliches Beisammensein im „Storch“, 18. August: Besuch der Schlachtfelder Mars-la-Tour, Gravelotte etc. Ausführliches Programm und alle weiteren Auskünfte erteilt das Bureau des Verbandes. Für Kameraden aus Sachsen und Thüringen geht am 13. August früh gegen 7 Uhr ein Sonderzug über Coblenz, Erfurt und Frankfurt etc. Veteranen, die von Leipzig mitfahren wollen, müssen sich am 12. August rechtzeitig am Verbandsbureau melden, woselbst Fahrkarten nach Saarbrücken und Quartierbillets für Leipzig besorgt werden.“

Anlässlich der fünfundsiebenzigjährigen Gedächtnisfeier des Feldzuges von 1870/71 werden wir eine Reihe dieser historischen Ereignisse behandelnde interessante Artikel mit Illustrationen zum Abdruck bringen, wodurch wir hoffen, das regste Interesse bei unserm Leserkreise hervorzurufen. In heutiger Nummer beginnen wir mit einer Skizze über die Aufstellung der beiderseitigen Kriegsheere, welcher Artikel mit Illustrationen über die bedeutendsten Schlachten, in denen namentlich das sächsische Armeekorps betheilt war, folgen werden.

Die jetzt herrschende große Hitze legt es nahe, auf verschiedene Vorkehrungsmaßregeln im Interesse des Einzelnen wie der Gesamtheit aufmerksam zu machen. Es ist eine gewissenhafte Thät anzuempfehlen und vor allzuviel Wasser- und Obstgenuss zu warnen. Die Desinfektion der Abortgruben — besonders, wo solche im Hause liegen, ist sehr notwendig. Größte Vorsicht ist bei der Trocknheit in dem Umgange mit Feuer zu gebrauchen, und wer Haustiere hält, sehr darauf, daß dieselben, besonders Kettenhunde, immer reichlich mit frischem Wasser versehen werden.

In den Fragen, die im Zusammenhang mit der Absicht gestellt werden, eine Prüfung der Bestimmungen über die gewerbliche Sonntagruhe herbeizuführen, gelde u. A. auch die, ob einzelnen Zweigen des Handelsgewerbes daraus Nachteile erwachsen, daß auch die Apotheken keinen Beschränkungen unterliegen. Namentlich in kleineren Städten halten diese vielfach Chokolade, Cacao, Zinnet, Speiseöle, Fleischextrakt, Wein, Spirituosen, Selterswasser u. s. w. zum Verkauf.

Die Fernspreckgebühren sollen, wie ein Blatt erfahren haben will, schon demnächst im Allgemeinen geändert werden, in der Art, daß 100 Mk. Gebühr für jeden Anruf als Grundtaxe angenommen und jedes Gespräch besonders mit 2 Pfennig bezahlt wird. Zu diesem Zwecke sollen an den Apparaten sinnerreich hergestellte Zähler angebracht werden, welche sich bisher gut bewährt haben. Die Reichspostverwaltung will die Angeschlossenen,

die den Fernsprecher selten benutzen, entsprechend entlasten. Diejenigen aber, welche häufig rufen, mehr bezahlen lassen. Jetzt beträgt die Fernspreckgebühr jährlich 150 Mk. Rechnet man für die Zukunft 100 Mk. als Grundtaxe und 2 Pf. für jedes einzelne Gespräch so würden diejenigen, welche täglich sieben Gespräche haben, ungefähr ebenfalls auf 150 Mk. jährlich kommen; bei einer Lebensdauer von 20 Jahren würde die Gebühr entsprechend steigen! Die Nachricht ist aber leider ganz bedeutend verfrüht, indem die Reichspostverwaltung allerdings schon seit Längem beabsichtigt, die Fernspreckgebühren in der Weise, wie es hier dargestellt wird, neu zu regeln, hingegen aber der dazu erforderliche Gesprächszählapparat noch nicht in der nötigen Vollkommenheit vorhanden ist. Zwar sind derartige Apparate schon mehrfach erfunden und von der Postverwaltung stets aufs Genaueste geprüft worden. Bis her aber hat noch keiner den notwendigen Anforderungen auf unbedingte Nützlichkeit entsprochen. Und bevor nicht ein solcher durchaus zuverlässiger Zählapparat vorhanden ist, kann die Postverwaltung eine Aenderung der Fernspreckgebühren, wie sehr sie dies auch wünscht, in der angegebenen Weise nicht vornehmen.

Es muß einen besonderen Reiz haben, im freien Felde einem Bären zu begegnen. Unwillkürlich fragt man sich „was würde man wohl thun?“ Dieses seltene Abenteuer hatte anfangs dieser Woche ein Mädchen in Rabenau zu bestehen und Meister Braun war so laut genug, dem erdredenen Rinde nur ein Stück seines Kleiderrockes abzutreten. Diese sonderbare Begegnung hatte ihre eigene Bewandnis. Zum Schützenjensei in Rabenau gab auch der Circus Maine Vorstellungen, bei welchen ein Bär seine Reiterkunststücke zu zeigen hatte; als derselbe jedoch zu seiner Programmnummer gehen werden sollte, war Meister Pech verschwunden. Man suchte ihn und fand, daß er unterhalb der Albert-Höhe ein wenig zwischen den Kornfeldern promenirte. Hier hatte er die Begegnung mit dem Mädchen. Auf seinem Auszuge hatte der vierbeinige Spatzvogel auch aus einer Fischbude eine große Portion Aale entwendet und sich den fetten Lederbüschel gut munden lassen; man kann sich denken, daß die unerlaubte That des braunen Ledermannes erdört wurde. Der braune Geselle zeigte sich bei seinem Abenteuer als ein sehr gutmüthiger Kinderfreund, er ließ sich zutwillig von den Kindern necken und mit Riefchen traktieren.

Vom 30.—31. Juli früh erhalten die Ostschloß und Herzogswalde, Seibitzdorf, Pohrsdorf und Grumbach die 5. bis 12. Compagnie des 5. Infanterieregiments Nr. 104 in Quartier. Vom 1. bis mit 14. August beziehen der Regimentsstab, sowie das 1. 2. und 3. Bataillon in Dresden Quartiere. Das vierte Bataillon, das durch 38 Uetrotzjüngere und 377 Gemeine der Reserve zu einem Friedensbataillon ergänzt wird, nimmt ebenfalls am Regimentsergänzern Theil und wird am 1. August per Bahn nach Dresden befördert, wo es bis mit 7. August verquartiert wird.

An den Tagen nach der Kriegserklärung vor 25 Jahren herrschte nicht nur in den Kasernen Dresdens, sondern auch in — der Garnisonkirche reges Leben. Fast ununterbrochen jubelten damals Droschken vor, denen Soldaten-Bräuwaare entzogen, um vor dem Ausdrücken noch das Band der Ehe zu knüpfen. Reservisten und Landwehrleute aller Grade bis zum Offizier waren vertreten.

Am Sonntag, den 28. Juli wird das Altstädter Hoftheater zu Dresden nach verwohligter Pause wieder eröffnet. Als erste Vorstellung ist Klais's „Prinz von Homburg“ in Aussicht genommen.

Der am 7. d. M. in Dresden verstorbene und am 11. d. M. in Seibitzdorf beerdigte Baumeister August Sanderhaus aus Kleinöbber hinterläßt ein Vermögen von circa 2 Millionen Mark. Er hat sich nach seiner Teilnahme am deutsch-französischen Feldzuge in Dresden als Baumeister niedergelassen und hat dort die größten Bauten in der Prager Straße ausgeführt. Er war erst 48 Jahre alt und unverheiratet. Unverheiratet ist seine in Kleinöbber noch lebende 72 Jahre alte Mutter. Wie man hört, hat der Verstorbene, ein ehemaliger Schüler der königl. Baugewerkschule zu Plauen i. V., auch verschiedene Legate von circa 100 000 M. ausgesetzt, die theils in Dresden, theils im Boglande verwendet werden.

Der Landrath des Kreises Obhabelland erläßt folgende warnende Bekanntmachung: „Der Inhaber des Vaterländischen Buchverlags“ A. Naumburger in Dresden hat seine Firma geändert und vertritt jetzt unter der Firma „Deutschnationaler Verlag Dresden (A. Naumburger)“ ein Buch, betitelt „Deutschland fallber See“, zu dem Preise von 25 M. unter Verlegung falscher Abonnementlisten und unter Mißbrauch eines Kassenschriftens zu Reklamazwecken. Auch der frühere Kassenschriftführer des Naumburger, der mehrfach bankrottirte Kaufmann Schön zu Dresden, Säbnelstraße Nr. 4 wohnhaft, vertritt unter der Firma „Deutsch-patriotischer Verlag W. H. Schön“, genau in derselben Weise wie Naumburger ein Buch, betitelt „Gelden und Führer des deutschen Volkes im 19. Jahrhundert“. Im Anschluß an diese Mittheilung werden die Polizeibehörden und Gendarmen des Kreises ersucht, in geeigneten Fällen die Einleitung des gerichtlichen Strafverfahrens gegen die sich strafbar machenden Kolportiere herbeizuführen.

Das seit mehreren Jahren in Dresden, Pragerstraße 41, bestehende „Schlachten-Panorama“ ist jetzt in die Hände des Flegelbüchlers Gottfried Ulbricht übergegangen. Da dasselbe in nächster Zeit zum Abbruch gelangt, so wolle man nicht säumen, in Aussicht genommenen Besuche des Panoramas, in dem 3. St. das großartige Ge-

Polierer-Gesuch.

2 tüchtige Stuhlpolierer finden sofort bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung
Dresden A., Kaufbachstr. 27.

Kinderloje Leute

suchen per Michaeli ein freundliches Parterre-Lojal, bestehend aus Stube, Kammer, Küche und Zubehör, am liebsten an der Hauptstraße gelegen, im Preise bis 150 Mk. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Sin möbl. Zimmer

sobald zu mieten gesucht.
Off. an die Expedition d. Bl. erbeten.

Dachpappen, Cement, Cementbausteine,

Gartenjulen, Gartenbeeteinfassungen billigt bei **Karl Wünschmann, Rabenau und Kleinölsa.**

ff. Neue saure Gurken

empfehl **Karl Röber.**

Schweineschmalz empfiehlt billigt **Carl Schwind.**

Inhalations-Apparate

von 1,50 Mk. bis 1,50 pro Stück, sowie Erfahrungsberichte zum Apparat

Spülkannen

mit Mutterrohr und Aluhtierrohr sowie 1,5 Meter guten schwarzen Patent-Gummischlauch für 3,00 p. Stück

Klystierpumpen

von Zinn sowie von gutem Gummi à 3,00 und 4,00 p. Stück empfiehlt **die Apotheke zu Rabenau.**

Anchor-Pain-Expeller
Dieses wahrhaft vollkommene Heilmittel hat sich seit mehr als 25 Jahren als beste schmerzstillende Einreibung bei Rheumatismus, Gichtreihen u. dgl. bewährt. Es hat in allen Ländern der Erde eine große Verbreitung und infolge seiner tiefen Wirkung eine so allseitige Anerkennung gefunden, daß es jedem Kranken mit Recht empfohlen werden darf.
Der Anchor-Pain-Expeller hat keine hervorragende Stellung unter den schmerzstillenden Einreibungen, sondern hat trotz mancherlei Aufsehung und trotz zahlreicher Nachahmungen; das ist gewiß der beste Beweis dafür, daß das Original sehr wohl das Beste vom Besten in unerschöpflich vermögen.
Um seine wertvolle Nachahmung zu erhalten, lege man beim Einkauf nach unserer Garantie, dem roten Anker, und weise jede falsche ohne diese Marke als unecht zurück. In haben in den Apotheken zum Preise von 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche. **F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt.**

Sensationelle Neuheit!
Voss'scher Milbenfänger
Für Kanarienvogel und alle Vögel dieser Größe Stück 25 Pfg., für Amseln, Drosseln, Stiche etc. Stück 40 Pfg., für Hühner, Tauben, Fasanen etc. Stück 50 Pfg.
Der Milbenfänger ist an jed. Käfig, Voliere etc. am Sprungholz leicht anzubringen. Tausende von Vögeln werden durch diese Erfindung jährlich am Leben und im Gesung erhalten.
Passende Niederlagen gesucht, wo nicht vertreten direkter Versand.
Gust. Voss, Hofbräu Köln a. Rhein.

Hustentropfen

à Flasche 50 Pf. empfiehlt **die Apotheke zu Rabenau.**

Dank.

Nachdem unser diesjähriges Schützenfest, verbunden mit Fahnenweihe, so überaus herrlich verlaufen, ist es Bedürfnis der unterzeichneten Gesellschaft, den Bewohnern unserer Stadt, sowie allen Denjenigen, welche durch Teilnahme an unserem Fest zur Verschönerung desselben beigetragen haben, unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Ganz besonderen Dank Herrn Bürgermeister Wittig, sowie Herrn Pastor Weisbach für die so schönen Worte; auch dem Wohlblöblichen Stadtmagister und sämtlichen Vereinen sei für die so sinnigen und reichen Geschenke ganz besonderer Dank gesagt.

Die unterzeichnete Gesellschaft wird es mit Freuden begrüßen, wenn sich ihr recht oft Gelegenheit bietet, die Opferwilligkeit aller Festteilnehmer nach Möglichkeit zu vergelten.

Rabenau, im Juli 1895. **Schützen-Gesellschaft Rabenau. Der Fest-Ausschuß.**

König-Alberthöhe. Morgen starkbes. Ballmusik. Sonntag

Gasthof Kleinölsa.

Morgen Sonntag von Nachmittags 4 Uhr ab **Jugendvereins-Vogelschiessen mit darauffolgendem Ball.** Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Andre Hofer Feigen-Kaffee

anerkannt bester und gefundester, dabei billigster Kaffeezusatz, das feinste **Kaffee-Verbesserungsmittel**, ist unentbehrlich als Beimischung zur Bereitung einer wirklich wohlnehmenden Tasse Kaffee. **Vorrätig in Rabenau i. S. bei Fritz Pfotenhauer.**

Photograph. Atelier von Th. Böttger, Rabenau,

im Garten des Herrn Ernst Bürger, Haus neben Friedhof.
Jeden Tag geöffnet von Morgens bis Abends

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an
Stoff-Tapeten " 30 " "
Gold-Tapeten " 20 " "
in den schönsten und neuesten Mustern.
Musterkarten überall hin franko.

Gebrüder Ziegler in Lüneburg.

Drucksachen

jeder Art, als:

- Formulare, Rundschreiben, Familien-Anzeigen, Rechnungen, Postkarten, Ankündigungen, Flugschriften, Preislisten, Zeitungsbeilagen, Geschäftsanpreisungen

u. s. w. u. s. w. werden in der Buchdruckerei des **Rabenauer Anzeiger**

billig, schnell und geschmackvoll ausgeführt.

Meine Damen

machen Sie sich einen Versuch mit **Bergmann's Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Dresden-Nadewent **Schwärze**: (Zwei Bergmänner) es ist die beste Seife gegen Sommerproffen, sowie für **zarten, weichen, rosigen Teint.** **Vorrätig à Stück 50 Pf. bei Apotheker Herzig, Rabenau.**

Redaktion, Druck und Verlag von Joh. Fied, Rabenau.

Gasthof Obernaundorf. Morgen Sonntag starkbes. Ballmusik, wozu freundlichst einladet **Otto Schubert.**

Radsahrer'schuhe mit Gummisohle, das Paar **Mk. 3.75,** **Ball'schuhe** in allen Größen empfiehlt **M. Kaden, Rabenau.**

Neue saure Gurken empfiehlt **Carl Schwind.**

Ratten und Mäuse sind in einer Nacht weg! durch **v. Kobbe's Heleolin,** für Menschen nicht giftig. **Beachten Sie nachstehendes Attest:** Mehrfache Versuche, die wir mit dem von Ihnen bezogenen Heleolin machten, lieferten uns den Beweis, daß dasselbe ein wirksames und in Anwendung höchst bequemeres Mittel zur Vertilgung von Ratten und Mäusen ist. Wir verwendeten dasselbe mit gemahlenem, rohem Pferdehaare, seigten gedrautes Wehl hinzu und trichen diese Masse auf kleine Holzsteller, die wir Abends neben mit Wasser gefüllte Trinkgefäße stellten. Am andern Morgen waren jene vollständig leer gefressen und die Ratten- und Mäuseplage war beseitigt. **Hochachtungsvoll** **Der zoologische Garten in Köln a. Rh.** gez. Director Dr. L. Wunderlich. [2] **Zu Dosen à 60 S u. 1 Mk. käuflich bei: Hermann Eisler, Rabenau.**

Hafermehl, Hafergrüße, div. Suppenmehle, Leguminosen-Mischungen empfing und empfiehlt **Carl Schwind.**

Frau verw. Amalie Weis geb. Tümler heute Nacht sanft verschieden. Dies zeigt tiefbetraut an Rabenau, den 26. Juli 1895. **Herrmann Weis** im Namen der übrigen Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet am Samstag Nachmittags statt.

Kirchennachrichten von Malchus.
7. Sonntag nach Trinitatis. Predigt des Gottesdienstes 9 Uhr. Prediger: Diakonus Ludwig. Text: Apokalypse 6, 8-14. 7, 55-59. **Geboren:** Ein Sohn dem Kaufmann Wittig, Bürgermeister hier. **Tochter** dem Wilhelm Fied, Tischlermeister hier. **Gestorben:** Karl Gottfried Schöner, Privatist zu Kleinölsa. Frau verew. Bürgermeister Weis hier.

Aus unserer Gegend.
Am Mittwoch Nachmittag wurde der Genfer Verband deutscher Schützen in Dresden, unter dem Vorsitz von Herrmann Wittig, dem hier lebenden wirth, Herrn R. Tischler, sein Sommerfest abzuhalten. In dem schon hausgarten belüchtigten bei der Herrschaften mit Vogelgeschüssen u. dgl. Diesem folgte ein gemütliches Essen auf der König-Alberthöhe. Mit der Versicherung, das es dem Verein für sich wohl gefallen habe, begaben sie sich Dainsberg, um von da mittels Eisenbahn nach Dresden zurück zu fahren. Der Kaufmännische Verein aus Dresden nahm am selben Tage einen Ausflug in der benachbarten Specht-Röhle auf ein Concert und Tanz verlebten die Abend einige frohe Stunden. Nach Anbruch der Dunkelheit ließ der Wind über ein prächtiges Feuerwerk abgehen. Zug 9 Uhr 46 Minuten fährt die wieder ihrer Heimath zu.
— In der Vogelwelt ist es jetzt höchst interessant geworden, denn wir noch starken Braunbraten und wahren ersten Geschäftschweig der letzten Gehsang. Auch in der letzten Nacht vertriebt der Ernst der häuslichen Angelegenheiten die Zeit der Sorglosigkeit, die fingen die Vögel trifft, sind heute die zur zweiten Brut anstehen. In der Zeit der flüggen Jungen, aber auch der Verfolgung derselben durch Jagdgewehr Anaben, die oft reinen Sport daraus machen, Bogelneister auszunehmen und das Blut einer Vogelfamilie zu liefern, ist selten die unschuldigen, kleinen Vögel der grausamsten Weise zu morden, die Mochheit von dergleichen Acten zu weisen, ist nicht bloß Pflicht der Eltern und der Schule, sondern die eines geistvollen Menschen.
— Die Sächsische Holzberufsgenossenschaft hat soeben ihren Verwaltungsjahresbericht das Jahr 1894 herausgegeben. Dieser nehmen denselben nachstehende Angaben: Es sind 2999 Gefällmännchen (1460 Maschinen- und 1539 Handwerker) mit 21950 verheiratheten Personen in Malchus- und 4082 im Danneberg zu verzeichnen. Was die Unfälle im Jahr 1894 anbelangt, so sind 661 Fälle zu verzeichnen, wobei 108 bei der Arbeit, bei der Beförderung von Röllern, Hobeln, Abriecht- und Rehlmaschinen, Treiben, Bohren und Stemmmaschinen, beim Holzfällen, Herabfallen anderer Gegenstände, beim Fäll in Baufen, beim Bandhagen u. s. w. entstanden. Die Verletzungen wurden 113 531 Mk. 27 Pf. bezahlt. Die Summe der arbeitsunfähig gemachten Löhne und Gehälter betrug 147 825 Mk. Die Verwaltungskosten erreichten die Summe von 191 784 Mk. 54 Pf. Die Summe von 191 784 Mk. 54 Pf. und 191 702 Mk. 99 Pf. Abgaben bleibt ein Kassendebito von 71 997 Mk. Die Activen und Passiven belaufen sich auf 594 485 Mk. 87 Pf. aus.